

08.05.2006

## So könnte die Altstadt aussehen

*Jürgen Walburg*

Von Jürgen Walburg

**Frankfurt.** Wohin man auch blickte: Überall Klebstofftuben, Farbdosen, Scheren, Kartons, Folien, Zeichenstifte, hellblaue und schneeweiße Häuschen aus Styropor und filigrane Kunststoffbäumchen. An den Wänden hingen Pläne und Zeichnungen, auf manche waren kleine Gebäude aus Pappe oder Papier geklebt. Dazwischen wuselten hektisch eine ganze Menge junger Frauen und Männer herum.

Ganz bestimmt hätten die wenigen Kinder unter den vielen Leuten in den Sitzungssälen des Technischen Rathauses die schönen Spielsachen gern für sich gehabt. Doch die putzigen Häuschen und Mini-Bäume waren von Mama und Papa gar nicht zum Spielen für die Sprösslinge gebastelt worden, sondern für einen Zweck von großer städtebaulicher Bedeutung für Frankfurt. Gestern Nachmittag präsentierte der Landesverband Hessen im Bund Deutscher Architekten (BDA) die Ergebnisse seines zweitägigen Workshops «Altstadt Frankfurt».

Vorwiegend junge Architekten aus ganz Hessen waren der Einladung gefolgt und setzten ihre Vorstellungen von der künftigen Altstadt in einem gemeinsamen Modell um. Zu Beginn waren die Blöcke des Stadtgrundrisses in 20 Parzellen aufgeteilt worden. Diese wurden von insgesamt 30 BDA-Teams gestaltet und am Ende ins Gesamtmodell eingefügt. Bis zur letzten Sekunde wurde geklebt, geschnitten, korrigiert und bemalt. Doch dann war das Werk vollendet, Applaus für eine gelungene Teamarbeit unter erheblichem Zeitdruck.

Die Teams sollten bewusst nicht die Architektur der einzelnen Gebäude in den Vordergrund stellen, sondern den städtebaulichen Gesamteindruck. Nach Ansicht von Manuel Cuadra, BDA-Landessekretär, ist die Forderung der Bürger nach einer qualitäts- und stimmungsvollen städtischen Atmosphäre zwischen Dom und Römer berechtigt. Der Workshop sollte den Nachweis erbringen, dass diese Atmosphäre mit zeitgenössischen Architektur- und Gestaltungsmerkmalen erreicht werden könne.

Bei der Präsentation der Modelle sagte Cuadra, dieser Nachweis sei «eindrucksvoll gelungen». Für die Praxis sei nun entscheidend, dass «für die einzelnen Grundstücke individuelle architektonische Lösungen gefunden werden und dass diese von hoher gestalterischer Qualität sind», heißt es in der Bilanz des BDA.

Der Dachverband der Architekten hatte den Workshop-Teilnehmern nur wenige Vorgaben gemacht. So durfte die maximale Höhe an der Front zur Braubachstraße 16,5 Meter betragen, auf der Innenseite einen halben Meter weniger. Im einzelnen richtete sich die Höhe der Häuser nach den historischen Vorbildern. Weder Fachwerk noch Dachform wurden vorgeschrieben. Bei der Gestaltung der Dächer bevorzugten die Architekten geneigte Flächen. Dabei hätten sich mal Satteldächer, mal freie Formen als die bessere Lösung erwiesen.

Dieter von Lüpke, Leiter des Stadtplanungsamtes, nannte den Workshop einen gelungenen Beitrag zur Altstadt-Diskussion zu einem guten Zeitpunkt. Das Ergebnis trage dazu bei zu sehen, ob die angepeilte städtebauliche Struktur auch stabil sei.

Uli Baier, Stadtverordneter der Grünen, war von der Preisverleihung in der Jüdischen Gemeinde herbeigeeilt, um sich über das Workshop-Ergebnis zu informieren. Als er kam, war der Andrang aber so groß, dass er vom Modell überhaupt nichts sehen konnte. Beim Workshop war der Historische Garten ausgespart worden. Dessen Integration in die Bebauung ist laut Ideenwettbewerb möglich. In diesem Punkt legte sich Baier fest: Er möchte den Historischen Garten unbebaut erhalten.

Heute um 20 Uhr gibt es eine öffentliche Diskussion über die Workshop-Ergebnisse im Historischen Museum. Von morgen an werden die erarbeiteten Modelle und Zeichnungen dann für eine Woche im Museum zu sehen sein.